

Cette fois donc comme dans le cas décrit par ZOLLIKOFER (des jeunes harles étaient tombés dans une basse-cour où ils furent tous capturés, en se laissant choir de leur nid, placé dans une des tours du château de Werdenberg), la mère n'a pas prêté un concours actif, au départ des jeunes. Elle s'est contentée de les inviter par ses pressants appels à risquer le saut périlleux.

Les pêcheurs de la Sarine ne voient pas les bandes de harles d'un très bon oeil.

Il nous semble que dans toutes les rivières où le poisson blanc (nases¹⁾, chevaines²⁾, barbeaux³⁾, vairons⁴⁾, blageons⁵⁾, goujons⁶⁾ est abondant, le dommage causé par cet oiseau est presque nul. Au contraire, il peut même rendre quelques services en réduisant le nombre des destructeurs des oeufs de salmonides.

Mais dans les cours d'eau où il n'y a que cette dernière espèce de poisson le tort commis par le harle est appréciable. Ainsi, en admettant qu'un individu ne réussisse à capturer en moyenne, qu'une demi-livre d'ombres et de truites par jour, il coûterait 500 frs. par année.

Ce n'est donc que dans les lacs et les grandes rivières que nous pouvons offrir au harle un refuge que nous lui accordons bien volontiers.



Zur Haubentaucherfrage.

Von Th. Zscholke, Wädenswil.

Unter dem Titel ein „gefrässiger Vogel“ zirkuliert in der Tagespresse eine Erzählung über den im Schwanenfischer in Luzern gefangen gehaltenen Haubensteissfuss „Joggi“. Bei drei bis fünfmaliger Fütterung soll derselbe pro Tag 30 bis 60 Stück Fische (Lungli) verzehrt haben. Die Höchstleistung sei aber am 1. Oktober 1915 gemacht worden, indem der Vogel in 11½ Minuten 16 Fische verschluckte.

1) *Chondrostoma nasus*. 2) *Squalius cephalus*. 3) *Barbus fluviatilis*. 4) *Phoxinus laevis*. 5) *Squalius Agassizi*. 6) *Gobio fluviatilis*. (Réd.)

Aus dieser vereinzelt festgestellten, die ich anzuzweifeln keinen Grund habe, glaubt nun der Versuchsansteller ohne weiteres verallgemeinern und Folgerungen auf in voller Freiheit lebenden Haubentauchern ziehen zu können. Er schreibt: „Der Haubentaucher ist ein Fischvertilger ohne gleichen, denn, wenn der Vogel in der Gefangenschaft eine solche Unmenge verzehrt, was leistet und schadert er dann in Freiheit auf fischreichen Seen!“ etc. . . .

Die Voraussetzung, die hier gemacht wird, um den Schädlichkeitsnachweis zu erbringen, ist ganz unrichtig. Es ist allerdings begreiflich, aber keineswegs entschuldbar, wenn ein interessierter Fischer zur Illustration der Gefrässigkeit und zur Berechnung der Tagesleistung des Vogels die Anzahl Fische zu Grunde legt, welche derselbe beispielsweise in einer Stunde verzehrt.

Vor Jahren hielt ich einen Turmfalken in Gefangenschaft, der bei einer versuchsweisen Fütterung in einer Stunde 22 junge, noch nicht flügge Spatzen kröpfte. Heller Unsinn wäre es, auch aus dieser Tatsache folgern zu wollen, dass diese Falken in einem Tage zu nur 10 Stunden berechnet 220 kleine Vögel kröpfen oder wenn man nur annehmen wollte dass er täglich in den 20 Stück vertilgen würde.

Nur derjenige, der mit dem anatomischen Bau des Verdauungskanals dieser Vögel bekannt ist und ungefähr weiss, wie gross das Expansionsvermögen des Vormagens ist, kann sich ein klarer Begriff machen über die Aufnahmefähigkeit von Nahrung. Die Erfahrung hat genügsam gelehrt, dass nur bei mässiger Fütterung mit Einschaltung von periodischen Fasttagen, an denen keine Nahrung verabfolgt wird, Tiere gesund erhalten werden können. Bei freilebenden Vögeln kommen nicht nur solche nahrungslose Tage viel häufiger vor, als man anzunehmen pflegt, sondern es ist auch die Nahrung eine viel abwechslungsreichere, als in der Gefangenschaft und ist gerade vom Haubentaucher bekannt, dass er neben Fröschen und Salamandern auch Schnecken, Muscheln, Larven, Käfer aller Arten aufnimmt.

Seit mehr als 20 Jahren habe ich Gelegenheit, die Vögel des Zürichsees (Möwen, Blässhühner, Haubentaucher, die kleinen Taucher, die Kleine und Grosse Rohrdommel, Wildenten etc.) namentlich in der vom Kloster Einsiedeln in den

letzten Jahren geschaffenen Reservation auf der Höhe der Insel Ufenau zu beobachten. Es hält bei gutem Standort nicht allzu schwer festzustellen, wenn es einem Taucher, oder einer in hastigem Tauchfluge herabschiessenden Möwe gelungen ist, ein Fischchen zu erbeuten. Bei klarem Wasser kann man sogar die Jagdzüge dieser Vögel unter Wasser verfolgen, wie sie mit langvorgestrecktem Halse den Seeboden nach Nahrung absuchen.

Dass der Haubensteissfuss mit Vorliebe Fische verzehrt, wenn eine Möglichkeit des Fanges vorhanden ist, wird niemand bestreiten; aber eben so sicher ist, dass ein gesunder Fisch, der jede Bewegung im und über Wasser schon auf Distanz wahrnimmt, dank seiner ausserordentlichen Bewegungsfähigkeit nicht leicht zu erhaschen ist und daher wohl meist nur mit Krankheiten behaftete weniger bewegliche Exemplare dem Vogel zur Beute fallen. Auf alle Fälle gelangt ein objektiver Beobachter zu ganz anderen Resultaten als von interessierter Seite auf Grund einzelner Feststellungen immer und immer wieder dem Laien glaubhaft gemacht werden will.

Nach unserer Auffassung kommt gerade dem Haubensteissfuss die gleiche Bedeutung in den Gewässern zu, wie dem Fuchse im Jagdrevier, der bekanntlich in bester Weise den Wildstand von bresthaftem Wild säubert. Würden die vielen märchenhaften Uebertreibungen über die Schädlichkeit des Haubensteissfusses nur zum Teile zutreffen, müssten unsere Seen schon längst fischleer geworden sein. Wie die Erfahrung aber lehrt, trifft das aber nicht zu. Noch in keinem einzigen Falle ist nachgewiesen worden, dass infolge Ueberhandnahme des Wassergeflügels der Fischreichtum in einem Seebecken abgenommen hat. Vielmehr bestätigen uns die neueren Berichte über angestellte Versuche das Gegenteil. Wenn der Fischstand in einem See zurückgeht, so müssen andere Faktoren, wie sie die heutige Kulturentwicklung mit sich bringt, künstliche Verbauung des natürlichen Ufergeländes Schiffahrt etc. verantwortlich gemacht werden.

